

Zweites, verpflichtendes Kindergartenjahr?

Heftig diskutiert wird, ob ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr Sinn macht. Das Pro für eine solche Maßnahme kommt von unterschiedlichen Seiten, dagegen sprechen sich vor allem viele Familien aus, die um ihre Wahlfreiheit fürchten.

Viele fordern eine solche Verpflichtung in Hinblick auf Integration und Sprachförderung, viele sprechen sich aus arbeitsmarktpolitischen Motiven dafür aus und wieder andere verweisen auf die hohe Bedeutung des Kindergartens als erste Bildungseinrichtung.

Weniger begeistert sind die Länder, für die sich die Frage nach der Finanzierung stellt und vor allem Familien, die um ihre Wahlfreiheit fürchten. Denn wenn stets der Kindergarten als erste Bildungseinrichtung in den Vordergrund gerückt wird, geht der Blick auf die Familien selbst verloren, die ihre Klein-



Wie denken Sie darüber?

Stimmen Sie ab unter www.familie.at/proundcontra oder schreiben Sie uns an presse@familie.at

© Fot/Photo/Shutterstock.com

kinder ebenfalls nicht nur betreuen, sondern natürlich auch fördern und dies oft in einem 1:1 Setting statt einem vorgegebenen Betreuungsschlüssel.

Außer Acht gelassen wird dabei oft ein Blick auf die Tatsachen: Laut Statistik Austria besuchten 96 Prozent der Vierjährigen im Jahr 2022/2023 einen Kindergarten – der Großteil also. Es stellt sich daher die Frage, ob es nicht zielführender wäre, den Fokus auf die Qualität zu lenken und mehr Geld und Ressourcen für die Elementarpädagogik zu fordern.

pro +



Susanna Haas, MA
pädagogische Leitung St. Nikolausstiftung

Ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr würde – analog zum letzten Kindergartenjahr – ebenfalls beitragsfrei besucht werden können und damit einen sozialen Ausgleich schaffen.

Aus meiner Sicht ist nicht nur aus diesem Grund ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr ein längst notwendiger Schritt, um allen Kindern in Österreich ein entsprechendes Bildungsumfeld zu bieten. In diesem Alter sind Kontakte zu Gleichaltrigen, aber auch zu jüngeren und älteren Kindern, wichtig für die Entwicklung: Regeln einhalten, Konflikte lösen, das gemeinsame Freuen, wenn etwas gelungen ist, etwas aushalten können, nicht als Erstes an die Reihe kommen und vieles mehr. Für Kinder mit anderen Erstsprachen ist ein möglichst früher Kindergartenbesuch ein wichtiges Argument, denn je früher Kinder mit der Sprache Deutsch in Kontakt kommen, desto leichter fällt der Erwerb.

Damit das Recht eines jeden Kindes auf Bildung eingelöst werden kann, braucht es entsprechende verbindliche Angebote und Strukturen der verantwortlichen Bildungspolitik. Wenn eine Familie nachweisen kann, dass ein Kind zuhause nach dem BildungsRahmenPlan gefördert werden kann, dann entfällt die Kindergartenpflicht.

contra



Barbara Prüller
achtfache Mutter

Ein Kind im Kindergartenalter lernt spielend. Hat ein Kind dazu absolut nicht die Voraussetzungen im eigenen Haus, ist einzusehen, dass der Staat einschreitet und die elterliche Verantwortung mit Zwang durchbricht. Aber als Ausnahme, nicht als Regel. Das spricht schon gegen EIN Pflichtjahr im Kindergarten – und noch mehr gegen ZWEI.

Eine grundsätzliche signifikante Überlegenheit des Kindergartens gegenüber dem Elternhaus scheint mir auch nicht ausreichend garantiert, um einen generellen Zwang zu begründen – Pädagogen und Pädagoginnen haben zwar eine Ausbildung, aber viel mehr Kinder zu betreuen und außerdem in der Regel nicht dieselbe emotionale Bindung an die Kinder.

Und das Deutsch Lernen? Meine eigene Erfahrung in einer französischsprachigen Volksschule in Wien wird offenbar von den enttäuschenden Ergebnissen des Pflichtjahres bestätigt: Im französischen Kindergarten hatten die österreichischen Kinder so wenig Französisch gelernt, dass sie zu Beginn der Volksschule kaum einen – und nach kurzer Zeit gar keinen – Vorteil gegenüber denen hatten, die erst in der 1. Klasse mit Französisch konfrontiert wurden. Statt den Misserfolg des einen Pflichtjahres zu verdoppeln, scheint es sinnvoller, das Geld in Sprachförderung in der Volksschule zu stecken.

© Privat

Das Ergebnis unserer letzten Umfrage: Führt eine Karenzkürzung zu mehr Väterbeteiligung?

78% fürchten, dass dies Familien noch mehr unter Druck setzt, 22% halten dies für eine gute Idee